

1. Lage

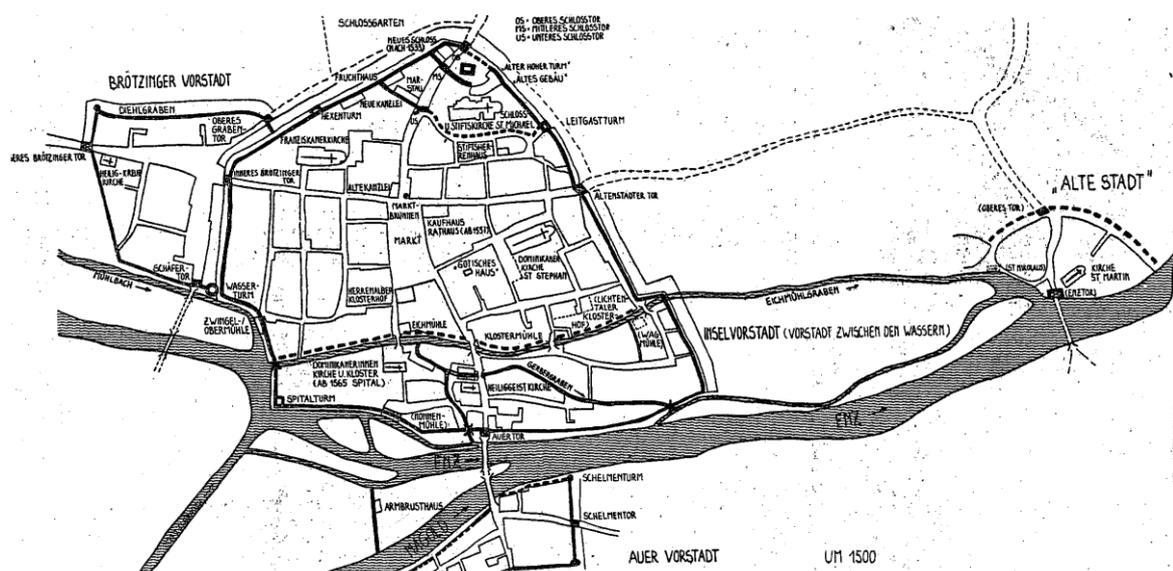
Die Insel, auch Inselvorstadt genannt, trennte seit alters her die sog. Altstadt um die Altstadtkirche von der Neustadt mit dem Schloss. Verbindungsweg war der Altstädter Kirchenweg zur Pfarrkirche St. Martin, der Hauptkirche, zu der die Bewohner von Würm, Dillstein und Weißenstein gehörten.

Das Gelände lag relativ tief, war sumpfig und von gelegentlichen Hochwassern oft überschwemmt. Daher standen hier auch keine Häuser, sondern nur die Gärten, mit einem heckenbewachsenen Mäuerchen umgeben, und ein labyrinthartiger Weg durchzog das Gelände.

In den höheren Lagen, z.B. der „Östlichen Karl-Friedrich-Straße“, hatten sich von Beginn des 19. Jahrhunderts an Pforzheimer Bürger angesiedelt.

Die Vorstadt „Zwischen den Wassern“ befand sich nördlich der „Insel“, wobei in manchen Quellen die beiden Teile als ein einziges genannt werden.

Zur Insel wurde das Gebiet durch den Mühlkanal (Eichmühlgraben) und den Pulvergraben. Der Mühlkanal war beim Schoßgatter an der unteren Lammstraße (heute etwa im Bereich der Anlegestelle für die Tretbootfahrten) von der Enz abgeleitet worden. (Schoßgatter = Fallgatter, Teil der ehemaligen Stadtbefestigung, die die Abzweigung des Mühlkanals von der Enz sicherten). Er sollte innerhalb der Stadt Mühlen und Lohstampfen betreiben und mündete bei der Altstädter Brücke wieder in die Enz.



Der Pulvergraben zweigte etwa beim Emma-Jaeger-Bad ab – hier befand sich ein Enzwehr – und lief zwischen Mühlkanal und Enz, um dann kurz vor der Altstädter Brücke in den Mühlkanal einzumünden.

2. Ansiedlung von Gewerbe auf der Insel

Nach der Zerstörung der Pforzheimer Pulvermühle im Dreißigjährigen Krieg, sie lag etwa im Bereich der späteren Fabrik Kammerer (heute Seniorenstift Ambiente), errichtete 1673 der Pulvermüller Bachmann auf der Insel eine neue Pulvermühle, die allerdings 1689 im Pfälzischen Erbfolgekrieg zerstört wurde. 1702 erhielt der Tübinger Pulvermüller Lichtenfels das Recht, am Pulvergraben eine Pulvermühle zu erstellen.

1805 kaufte der Tuchfabrikant Samuel Finkenstein (er war während der Napoleonischen Kriege aus Österreich gekommen) das Gelände der Pulvermühle mit allen Rechten der Familie Lichtenfels ab.

1806 zerstörte eine Explosion die Pulvermühle, bei der der Pulvermüller mit zwei Gehilfen das Leben verlor. „ Sie flog in die Luft, wie es früher bei solchen des öfteren vorkommenden kleinen Betriebsunfällen hieß“ (Oskar Trost, (2) S. 184)

Im darauf folgenden Jahr 1807 zerstörte eine weitere Explosion die Mühle nun vollständig, bei der der Sohn des Pulvermüllers ebenfalls ums Leben kam. Die Bevölkerung wehrte sich wegen der gefährlichen Nachbarschaft gegen die Wiederherstellung der Pulvermühle.

3. Ansiedlung der Walkmühle und Tuchfabrik

Finkenstein verlegte daraufhin seine Walkmühle am Kupferhammer auf die Insel, die Tuchfabrikation wurde ebenfalls allmählich hierher verlegt. Er beschäftigte in Pforzheim 70 – 80 Arbeiter und stellte Militärtuche und feine Tücher her. Weitere „Arbeitshäuser“ besaß er in Bruchsal, Mannheim und Freiburg und hatte 250 bis 300 Arbeiter insgesamt.

4. Wohnbebauung

1820/ 21 ließ sich Finkenstein im untersten Teil der Insel nahe bei der Altstadtkirche einen prächtigen Wohnsitz im Weinbrennerstil mit Hauptfronten nach Norden und Süden erbauen. (Weinbrenner war 1797 zum Oberbaudirektor der Markgrafschaft Baden berufen worden).

Nach allmählichem Erwerb des umgebenden Geländes legte Finkenstein eine Garten - und Parkanlage an. So gehörte ihm das gesamte Areal zwischen Altstädter Brücke bis zur heutigen Gewerbeschule und von der Enz bis zum Mühlkanal.

Nach dem Tod von Samuel Finkenstein 1853 gab dessen Sohn die Tuchfabrik auf.

5. Besitzerwechsel des Finkenstein'schen Schlössle

Seit den 1860er Jahren gehörte das Schlössle der Familie Ehrismann, Schmuckfabrikant und Inhaber einer Scheideanstalt. Deshalb wurde das Finkenstein'sche Schlössle auch Villa Ehrismann genannt.

Bei der großen Flusskorrektur von 1904 - 1911 wurden gewaltige Ufermauern errichtet, der Mühlkanal zugeschüttet und die Schönheit der Insel, viele alte prächtige Bäume, konnte nicht gerettet werden.

Die Villa Ehrismann ist beim Angriff auf Pforzheim, dem 23. Februar 1945, zerstört worden, aber ein Biedermeierzimmer aus der Villa ist im Stadtmuseum in Brötzingen zu sehen.



Die Villa Ehrismann, früher „Finkensteinsches Schlösschen“, wo sich heute die Inselschule befindet, auf einer Postkarte aus dem Jahr 1904 (Sammlung Olaf Schulze, Pforzheim)

6. Schulsituation der Stadt Pforzheim nach 1945

Bei diesem Angriff verlor die Stadt von ihren neun Volksschulen fünf durch völlige Vernichtung.

Beim Bau neuer Schulen ging die Stadtverwaltung und das Stadtbauamt neue Wege: Anstatt

große Schulpaläste zu bauen, wie sie in der Vergangenheit üblich waren, hat man mit der Pavillonform ganz moderne Schulbauten geschaffen.

Sie wurden, als die Planungen abgeschlossen waren, als Musterbeispiele moderner Schulgestaltung von allen Fachleuten anerkannt.

7. Bau der neuen Schulgebäude

Die ältesten Teile, die Pavillons der Inselschule, wurden 1953 / 54 in parkähnlicher Grünanlage als drei doppelgeschossige Zeilenbauten errichtet. Untereinander sind sie durch offen überdeckte Gänge verbunden. Die Pläne erstellte das städt. Hochbauamt (Entwurf H. Schürle).

Ab 1958 wurde die Schule dann weiter ausgebaut.

Die drei Pavillons knüpfen an Vorbilder der architektonischen Moderne der 20er Jahre an, die während des 3. Reiches verpönt war. Die Weißenhofsiedlung in Stuttgart wollte man sogar in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts abreißen.

„Betonrasterfassaden, dekorative rotbunte Klinkerausfachungen sowie Fensterbänder mit rhythmisierten Teilungen, dazu gestreifte Markisen und flach geneigte Satteldächer“

Die drei Pavillons stehen unter Denkmalschutz, Denkmalwert: als

„Musterbeispiel moderner Schulgestaltung vertritt die Inselschule den für die Nachkriegszeit charakteristischen Bautyp der Pavillonschule, der dem städtebaulichen Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt entsprach und eine sehr kostengünstige Bauweise ermöglichte. Neben architektonischer Qualität im Detail nimmt die durchgrünte städtebauliche Anlage auf die historische Topographie der „Insel“ Bezug“.

(Christoph Timm: S. 116)



8. Die Insel-Realschule

Mit dem Jahr 1954 begann die Entwicklung der Realschule (am Anfang noch Mittelschule genannt) in Pforzheim. Zuerst wurden Aufbauklassen in der Nordstadtschule (Volksschule) und in Brötzingen gebildet. (Kurzform ab Klasse 6).

Mit der Umstellung auf die Langform im Schuljahr 1958/59 erhöhte sich die Schülerzahl beträchtlich.

Im Schuljahr 1960/61 gab es 13 Klassen, von denen 9 Klassen in der Nordstadtschule und 4 Klassen in der Südstadtschule untergebracht waren. Bei solchen Zahlen wurde der Ruf nach einer eigenständigen Mittelschule lauter.

Die im Bau befindliche Schanzschule wurde als eine der Möglichkeiten gesehen.

1962 eröffneten sich neue Perspektiven: Die Inselschule III befand sich in Planung und seit 1963 im Bau. Ursprünglich als weitere Volksschule gedacht, kam es zu Überlegungen, diesen Neubau als selbständige Mittelschule zu nutzen.

„Die Stadtverwaltung und der Gemeinderat von Pforzheim beantragten die Einrichtung einer selbständigen Mittelschule in diesem Gebäude mit dem Zeitpunkt der Fertigstellung zu Beginn des Schuljahres 1965/66 und zeigten sich wieder einmal fortschrittlicher und mittelschulfreundlicher als die Schulbehörden, bei denen sich kaum etwas in dieser Richtung bewegte. (Friedrich Leicht, S. 6)

Im ersten Bauabschnitt der Inselschule III an der Enz waren seit Ostern 1964 neun Mittelschulklassen untergebracht. Alle übrigen Klassen waren noch in der Nordstadtschule.

Mit Beginn des Schuljahres 1966 (April) konnten alle 26 Klassen mit 940 Schülern und 33 Lehrern in der Inselschule III (Nord- und Südbau) unterrichtet werden.

„Einweihung am 9. 5. 1965 in einer kurzen, sehr bescheidenen Feier während der großen Pause im Schulhof“ (Friedrich Leicht: S. 10)

Das neue Schuljahr, das 2. Kurzschuljahr 1966 brachte mehr als 1000 Schüler in 28 Klassen. Im Herbst 1967 waren mit einem erneuten Ansteigen der Schülerzahl die räumlichen Möglichkeiten erschöpft:

1175 Schüler, 32 Klassen, davon 7 Anfängerklassen.

Die Trennung in zwei Abteilungen, Realschule I und Realschule II, war mit dem Schuljahresbeginn erfolgt.

Realschule I: Rektor Friedrich Leicht, 625 Schüler, 17 Klassen, Nordbau der Inselschule III

Realschule II: Rektorin Herta Kingal, 550 Schüler, 15 Klassen, Südbau an der Enz der Inselschule III

4 Klassen in der Brötzingerschule ausgelagert,

Offiziell hieß die Mittelschule nun Realschule.

Zum Schuljahresbeginn 1968/69 sahen die Schülerzahlen folgendermaßen aus:

R I, 672 Schüler, 18 Klassen, 1 Wanderklasse, 23 Lehrkräfte

R II, 628 Schüler, 17 Klassen, davon 6 in Brötzingen, 23 Lehrkräfte

Im Mai 1968 erfolgte der 1. Spatenstich, 1969 war das Richtfest und 1970 der Bezug der neu erbauten Realschule auf dem Buckenberg. (Konrad-Adenauer-Realschule) Die Dependence in Brötzingen wurde aufgelöst und als Basis für eine dritte selbständige Realschule in der Inselschule geführt.

Literatur:

1. Foto Villa Ehrismann: Sammlung Olaf Schulze, Pforzheim
2. Foto Insel-Schule Pavillon: Camilla Glatz
3. Künzig, Robert und Ehmann, Karl: Pforzheim Ein Heimatbuch. Neuenbürg 1974 ³
4. Leicht, Friedrich: Aufbau und Entwicklung der Realschule in Pforzheim Teil I 1954 – 1970 o.J.
5. Timm, Christoph: Pforzheim Kulturdenkmale im Stadtgebiet – verlag regionalkultur 2004
6. Timm, Christoph ?: Stadtplan Rekonstruktion um 1500
7. Trost, Oskar: Aus dem Schulwesen in Pforzheim. S. 27 – 29 in:
Lebendige Vergangenheit, H. 4, 1955
8. Trost, Oskar: Wohnsitze der führenden Pforzheimer Industriellen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. in: Pforzheimer Geschichtsblätter 3, 1971